

es schon der charakterologischen Betrachtung, das als „schicksalhaft“ uns Zufallende zu einem Teil wenigstens rational verständlich zu machen und durch die Rückführung auf „Verlaufsgestalten“ als Lebensschicksal zu erweisen — als ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren, von denen ein Teil von innen zu wirken scheint (Anlagen, Erfahrungen, Entscheidungen, Motive), ein anderer Teil aber von aussen: Umwelt, Menschen, Milieu, Zeitverhältnisse, materielle Umstände und anderes mehr.

Schicksal in tiefenpsychologischer Betrachtung

Einer der wesentlichsten Ansätze zu einer Schicksalspsychologie liegt in den modernen Erkenntnissen über die Wirkung unbewusster Antriebe, die von der Tiefenpsychologie erforscht werden. Es war bekanntlich das epochemachende Verdienst von Sigmund Freud, dem Begründer der Psychoanalyse, schon vor der Jahrhundertwende nachgewiesen zu haben, dass unbewusste Tendenzen als geheime Triebfedern unser Handeln entscheidend beeinflussen können. In seiner „Psychopathologie des Alltagslebens“ hat Freud zum Beispiel die sogenannten „Fehlhandlungen“ unter diesem Gesichtspunkt analysiert. Wer einen Zugangschluss verpasst, der ihn als einzige Möglichkeit zu einem entscheidenden Treffen mit einem Liebespartner bringen könnte, glaubt vielleicht Opfer eines von aussen kommenden, widrigen Geschickes geworden zu sein. Er kann aber unter dem Zwang eines unbewussten Arrangements stehen: ein verborgener Gegenwille, Vollzugsorgan einer im Bewusstsein nicht zugelassenen, „verdrängten“ Angst vor der Bindung, kann ihn gegängelt haben. Solche Fehlhandlungen im Zusammenhang mit entscheidenden Begegnungen können sich typisch wiederholen und als unglückliches Schicksal empfunden werden. Das anscheinend von aussen Geschehene ist hier aber in Wirklichkeit eigenes Arrangement. Was uns zuzustossen scheint, ist ein Stück Selbstbegegnung, ist die Angst vor der Entscheidung. Oft lässt sich durch eine seelenärztliche Behandlung, die zu einer Diagnose auch die Interpretation der Träume heranzieht, ein solches „Zwangs“-Schicksal in freie Verfügbarkeit umwandeln. Nach Freuds allerdings einseitiger Auffassung sind es vor allem Erlebnisse und Situationen der frühen Kindheit, die entscheidend auf das ganze spätere Leben des Menschen wirken. Die Kindheit wird damit zur schicksalsbestimmenden Zeit in der Entwicklung des Menschen. Diese prägenden Früherlebnisse sieht Freud, seinem biologischen Ansatz entsprechend, vor allem im Bereich des Trieblebens, der schon im Kinde sich äussernden Vorstufen der Sexualität. Krankheit und Gesundheit, Erfolg und Versagen, Liebeswahl und Lebensgestaltung, Aufstieg und Verfall, könnten — meint die Psychoanalyse — massgebend von unbewussten Faktoren beeinflusst sein, die den Charakter und das ihm Begegnende formen. Freud hat die Anlagen des Menschen kaum berücksichtigt und den Akzent ausschliesslich auf die besonderen Umstände der Entwicklung gelegt: auf das Verhältnis zu den Eltern und Geschwistern, auf einzelne, betonte Früherlebnisse und auf die Nachwirkung von dauernden Situationen, die das Kind im frühen Alter erlebt hat. Die Psychoanalyse sagt, das Trauma (d. h. das verletzende Erlebnis) schafft die Disposition. Die Erfahrung zeigt aber, dass